

BERLINER SPAZIERGANG

Touristen-Metropole Berlin: Die heile Welt zerbröckelt

Unsere Reporter begegnen Menschen, die etwas bewegen. Diesmal: Spaziergang mit Christian Andresen, Präsident des Dehoga in Berlin.

23.08.2020, 07:55 **Dominik Bath**



Christian Andresen ist seit 2018 Präsident des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands in Berlin.

Foto: Reto Klar / FUNKE Foto Services

Berlin. Als Christian Andresen beobachtet, wie eine Frau vor dem Brandenburger Tor ein Selfie macht, kommt ihm die gute alte Zeit in den Sinn und er muss schmunzeln. Früher hätte die Dame wohl 40 Menschen um sich herum gehabt, heute seien es lediglich drei oder vier, sagt Andresen dann.

ANZEIGE

Innovative Zahnbürste im Designerkleid.

Oral-B präsentiert seine erste elektrische Zahnbürste mit magnetischem Antriebssystem. Sie ist so leise, präzise und intelligent wie nie – und verdient sich durch ihr stylisches Design einen Platz in der Front Row des Badezimmers! [mehr](#)



Wir treffen Christian Andresen an einem Vormittag Mitte August vor seinem Hotel „The Mandala“ am Potsdamer Platz. Das Fünf-Sterne-Haus mit 158 Zimmern betreibt Berlins Dehoga-Präsident seit 1999 gemeinsam mit seinem Geschäftspartner Lutz Hesse. Die Buchungslage in dem Hotel direkt gegenüber der markanten Philharmonie sei leider so schlecht wie bei vielen anderen Herbergen in der Stadt auch, erzählt der Hotelier. Ende Mai, als touristische Übernachtungen in Berlin wieder möglich waren, seien gut zehn Prozent der verfügbaren Zimmer gebucht gewesen. Mittlerweile liege das „The Mandala“ bei zwischen 25 und 35 Prozent, was schlecht sei, wenn man bedenke, dass die durchschnittliche Auslastung im vergangenen Jahr bei 80 Prozent gelegen habe, sagt Andresen.

Andresen ist gerade von seinem Urlaub aus Teneriffa zurückgekehrt

Der Hotelier Andresen aber ist trotz der schwierigen Gesamtlage stets freundlich, stellt Fragen, möchte auch, dass Gesprächspartner in seiner Umgebung eine gute Zeit haben. Vielleicht liegt seine entspannte Gemütslage aber auch daran, dass er gerade einen Urlaub auf der Kanareninsel Teneriffa hinter sich hat. Gemeinsam mit Frau und Tochter war Berlins oberster Hotelier in einem Resort im Süden der Insel. „Die Buchungslage war genauso schlecht wie hier. 80 Prozent der Hotels waren ohnehin geschlossen“, sagt Andresen. Bei einem Ausflug in die Touristenhochburg Los Cristianos habe er zudem festgestellt, dass der Massentourismus in der Form vor der Corona-Pandemie keine Zukunft mehr habe.

„Die Menschen haben erfahren, dass es Risiken mit sich bringt, wenn sie ganz dicht beieinander sind. Ich glaube, dass dieses Gefühl auf eine gewisse Art und Weise bleiben wird und dass sich das Reiseverhalten verändern wird“, erklärt Andresen. Und selbst wenn irgendwann mal wieder an Normalität zu denken sei: Viele Fluglinien und Reiseveranstalter würden derzeit ihre Kapazitäten derart runterfahren, sodass an ein schnelles Wiederanziehen des Tourismus ohnehin nicht zu denken sei.





Christian Andresen (r.) und Morgenpost-Wirtschaftsredakteur Dominik Bath während des Spaziergangs.
Foto: Reto Klar / FUNKE Foto Services

Berlin, schätzt Andresen, während wir vom Potsdamer Platz zum Brandenburger Tor laufen, wird mindestens zwei Jahre benötigen, um wieder an das Vor-Krisen-Niveau anzuknüpfen. „Wir müssen uns mit weniger zufrieden geben“, sagt der Dehoga-Präsident. Jetzt sei es wichtig, dem Standort die besten Möglichkeiten für den Neustart zu verschaffen. Die Nachricht, dass das Kurzarbeitergeld des Bundes auf 24 Monate verlängert werde, sei deswegen eine gute. Andresen, der neben dem „The Mandala“ am Potsdamer Platz auch noch ein Appartementhaus an der Friedrichstraße betreibt, beschäftigt etwa 130 Mitarbeiter. Viele seien angesichts der Buchungslage noch immer in Kurzarbeit. Nur das mit zwei Sternen ausgezeichnete Restaurant „Facil“ in seinem Hotel laufe so gut wie vor der Krise, sagt Andresen. „Die Menschen wollen einen Augenblick lange diese Situation vergessen“, erzählt er. Auch von anderen Gastronomen habe er gehört, dass viele Menschen nun mehr Geld für gutes Essen ausgeben würden.

Den Hotelier ärgern die Masken-Verweigerer und Corona-Leugner

Andresen sagt, ihm sei es wichtig, Gästen in seinen Häusern den Aufenthalt so normal wie möglich zu gestalten. Das ist wohl schwieriger als es sich anhört. Im „The Mandala“ habe man die ersten Wochen des Lockdowns genutzt, um sich vorzubereiten. Zeitweise hatte das Hotel geschlossen, dann sei fast jeder Stein im Gebäude umgedreht worden. Bei den Zimmern habe man die Art der Reinigung verändert, mit dem Betrieb, der Bettwäsche und Handtücher wäscht, sei gesprochen worden. Es gebe nun ein Zertifikat dafür, dass alles „top hygienisch“ sei, sagt Andresen. Der Hotel-Manager hat sich zudem die Wege angeschaut: die der Gäste natürlich, aber auch die des Personals und der Lieferanten. Dass sich die Gruppe nun gar nicht

begegneten, gehe zwar nicht. Aber man haben die Strecken entflochten. Die Lieferanten etwa würden die Waren nun vor dem Haus abstellen.

Nicht nur wegen dieser Maßnahmen könne das Reiseziel Deutschland an sich vielleicht doch langfristig profitieren, mutmaßt Andresen während wir durch das Brandenburger Tor gehen. Im Ausland habe man den Eindruck, dass die Politik und Gesundheitssystem die Pandemie ganz gut im Griff hätten. „Deutschland wird als Land wahrgenommen, in das man weiter verreisen kann. Wenn alle hier weiter Vorsicht walten lassen“, erzählt er. Andresen erinnert dann an die Bilder vom Rosenthaler Platz in Mitte, wo Menschen noch vor einigen Wochen dicht an dicht gemeinsam feierten. Ihn ärgert das sichtlich. Es sei natürlich so, dass Menschen neue Freiheiten auch genießen wollten. „Aber so wie es hier in Berlin teilweise gelebt wird, besorgt mich das sehr“, sagt Andresen.

Andresen: Viele Hotels würden Mehrwertsteuersenkung nicht an Gäste weitergeben

Der Dehoga-Präsident geht dabei auch mit der eigenen Branche hart ins Gericht. Gastronomen, die sich andauernd den geltenden Regeln widersetzen, hätten am Markt in dieser Lage nichts zu suchen, sagt Andresen mit Blick auf mitunter fehlenden Listen für die Kontaktnachverfolgung bei Restaurantbesuchen. Der Großteil der Gastronomen und Hoteliers halte sich aber daran, versichert Andresen. „Wir machen uns sehr viel Mühe“, sagt er. In seinem Restaurant, dem „Facil“, sei bereits dreimal das Ordnungsamt gewesen, habe Abstände zwischen den Tischen überprüft, das Agieren der Mitarbeiter angeschaut und Konzepte begutachtet. Andresen findet die Kontrollen richtig.

Als wir vor dem Hotel Adlon stehen, will der Reporter wissen, ob es Fünf-Sterne-Hotels in der jetzigen Lage grundsätzlich schwerer hätten. Schließlich hat vor einigen Wochen mit der Betreibergesellschaft des Sofitels am Kurfürstendamm das erste Luxus-Hotel der Stadt Insolvenz angemeldet. Andresen aber schüttelt den Kopf. „Wir sitzen alle in einem Boot, da gibt es keine Unterschiede“, sagt er dann. Nun würden viele Häuser versuchen, die eingefahrenen Verluste zu kompensieren. Deswegen sei auch an eine Weitergabe der vom Bund beschlossenen Mehrwertsteuersenkung an die Übernachtungsgäste nicht zu denken.

Weniger neue Lehrlinge in Berliner Hotels

Als Folge der Coronavirus-Pandemie droht den Hoteliers in der Stadt langfristig möglicherweise aber ein Fachkräftemangel. „Im September haben wir normalerweise 1400 neue Azubis eingestellt, in diesem Jahr sind es 121“, sagt Andresen. Er selbst habe auch keine neuen Lehrlinge eingestellt, die angesichts der geringen Auslastung wohl ohnehin prompt in Kurzarbeit müssten. Für die Branche selbst ist das eine Zäsur. „Früher konnte man sich sicher sein, nach einer Ausbildung weltweit ein gefragter Mitarbeiter zu sein. Heute muss man gucken, wie es weitergeht“, so der Unternehmer.



Auch Andresen folgt als junger Mann dem verheißungsvollen Versprechen der Branche. Geboren in Murnau bei München ziehen seine Eltern mit dem neun Monate alten Andresen 1966 wieder zurück nach Wenningstedt. Auf der Insel Sylt verbringt Andresen seine Kindheit, macht später sein Abitur. Weil seine Eltern einen Einzelhandel für Textilien betreiben, erfährt der junge Andresen früh, was es bedeutet, selbstständiger Unternehmer zu sein. Nach der Schule aber entscheidet sich Andresen zunächst für den klassischen Weg. Im Hamburger Luxushotel „Atlantic“ beginnt er eine Ausbildung zum Hotelfachmann. Später steigt er bei der Hotelkette Kempinski sogar bis zum stellvertretenden Hoteldirektor des Leipziger Fürstenhofs auf. Dann ergreift Andresen die Chance zur Selbstständigkeit.

Andresen und sein Geschäftspartner sind selbstständige Hoteliers – eine Ausnahme im Luxussegment

1997 eröffnet er gemeinsam mit Lutz Hesse das Haus an der Friedrichstraße, ein Jahr später das Hotel am Potsdamer Platz. Berlin, sagt Andresen, sei damals kein Ort gewesen, der die Touristenmassen anzog. Auch Investoren hätten nicht gerade Schlange gestanden. Als der Hauptgesellschafter der beiden Häuser Insolvenz anmelden muss, springen Andresen und Hesse ein, kaufen die Gesellschaft und führen seitdem beide Hotels als selbstständige Unternehmer. Wir gehen in Richtung Gendarmenmarkt und passieren das „Regent“-Hotel, das noch immer geschlossen ist.

Andresen will jetzt über die Marktmacht der großen Hotelketten sprechen; Regent gehört der Intercontinental-Gruppe. Als selbstständiger Hotelbetreiber im Luxussegment sei er fraglos eine Ausnahme. Ketten wie Hilton oder auch Marriott hätten zweifellos ganz andere Möglichkeiten in Sachen Marketing, sagt Andresen und verweist auf Bonusprogramme. „Wenn die Digitalisierung nicht so weiter fortgeschritten wäre, hätten kleinere Betriebe und Hoteliers keine Chance“, glaubt er. Dennoch würden Plattformen wie „Booking“ vielen Hotels wichtige Einnahmen abgraben. Die Provisionen, die von den Internetunternehmen aufgerufen werden, liegen nicht selten bei 20 Prozent und mehr.

Digitalisierung nimmt eine immer bedeutendere Rolle ein

Andresen aber glaubt an den digitalen Wandel. Im „The Mandala“ sei jüngst das Schließsystem erneuert worden. Gäste könnten nun mit der Bluetooth-Funktion ihres Smartphones die Tür zum Zimmer öffnen, auch das Ausfüllen des Meldescheins sowie das Ein- und Auschecken sei digital möglich. Wer nicht möchte, brauche gar keinen Kontakt mehr zum Hotelpersonal zu haben, betont Andresen. Auch seine Mitarbeiter würden inzwischen per App den Status der Zimmerreinigung eintragen. „Man will ja nicht zurück in die Steinzeit, wenn man am Arbeitsplatz ist“, scherzt Andresen.

Inzwischen stehen wir vor den „The Mandala Suites“ an der Friedrichstraße. Mit dem Fahrstuhl fahren wir in den sechsten Stock. Andresen öffnet die Tür eines Zimmers. Wie eine eigene Wohnung, sagt Andresen. Gerade während der Corona-Zeit sei diese Art der Unterbringung deutlich stärker nachgefragt. Gäste können hier für sich sein, müssen mit niemandem Kontakt

haben. In der zimmereigenen Küche könne gekocht werden. Der Einkauf sei selbstverständlich Teil des Services, wenn es der Gast wünscht.

Dehoga-Präsident: Politik braucht klare Vision, wie Berlin einmal aussehen soll

Andresen führt zum Frühstücksraum mit Panoramablick. Natürlich steht vor dem Eingang ein Desinfektionsmittel-Spender. Der Hoteldirektor steht jetzt auf der Terrasse, lehnt an das Geländer und blickt in die Ferne. Die Goldelse könne man noch immer sehen, sagt Andresen und deutet auf die hell schimmernde Siegestsäule in der Ferne. Der Blick zu seinem zweiten Haus am Potsdamer Platz sei inzwischen aber verbaut. Andresen findet das nicht schlimm. Für die Zukunft wünsche er sich von der Landespolitik eine klare Vision, wie die Stadt einmal aussehen soll. Es sei jetzt wichtig, die Dinge anzustoßen und in die richtige Richtung zu lenken.

Südöstlich von Berlin würde das schon ganz gut gelingen, sagt Andresen mit Blick auf den Bau eines Werks des US-Elektrobauers Tesla. Von der sogenannten Gigafactory verspreche er sich viel. Und auch die baldige und lang ersehnte Eröffnung des neuen Flughafens sei gut für die Stadt. Nicht nur für die derzeit leidgeplagte Tourismusbranche.

Christian Andresen - zur Person

Ausbildung: Christian Andresen wird am 12. Oktober 1965 im bayrischen Murnau bei München geboren. Andresens Eltern verlassen die Gemeinde allerdings rasch wieder, um ein Einzelhandelsgeschäft in Wenningstedt auf Sylt zu eröffnen. Andresen geht auf der Nordsee-Insel zu Schule, macht sein Abitur. Danach beginnt er eine Lehre zum Hotelfachmann im Hamburger Luxushotel „Atlantic“.

Werdegang: Nach seiner Lehrzeit beginnt Andresen ein Management-Trainee-Programm bei der Hotelkette Kempinski, zu der das „Atlantic“ gehört. Nach Stationen im Hamburger Hotel „Madison“ und im Leipziger Fünf-Sterne-Haus „Fürstenhof“ kommt er nach Berlin. Mit seinem Geschäftspartner Lutz Hesse eröffnet er 1997 ein Appartementhaus an der Friedrichstraße und ein Jahr später ein weiteres Hotel am Potsdamer Platz, das heutige „The Mandala Hotel“. Seit Mai 2018 ist der Hotelier Andresen Präsident des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands (Dehoga) in Berlin. Andresen wohnt im Bezirk Mitte, ist verheiratet und Vater einer Tochter.

Der Spaziergang führte vom Potsdamer Platz über die Ebertstraße bis zum Brandenburger Tor und von dort weiter zum Gendarmenmarkt. Endpunkt des Spaziergangs war das „The Mandala





Die Lage, die der Präsident des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands (Dehoga) in Berlin dann beschreibt, hätte noch vor Monaten in der erfolgsverwöhnten Touristen-Metropole Berlin niemand für möglich gehalten. „Es ist dramatisch“, sagt Andresen, der sich dann auch gleich erinnert fühlt, an die Zeit, in der er den Entschluss fasste, sein berufliches Leben in Hotels zu verbringen. Ihm sei es immer darum gegangen, Menschen zu verwöhnen, die auf Reisen seien und neue Entdeckungen machten. Das sei eine tolle Stimmung, in einer heilen Welt, erzählt Andresen, der seit mehr als 20 Jahren Hotelier in der Stadt ist. Jetzt aber ist diese heile Welt zerbröckelt.

Morgenpost von Christine Richter

Täglich um 6.30 Uhr berichtet Ihnen die Chefredakteurin über die wichtigsten Ereignisse des Tages

Jetzt anmelden

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

Alle Nachrichten zum Coronavirus in Berlin, Deutschland und der Welt: Die wichtigsten [Fragen und Antworten zum Coronavirus in Berlin haben wir hier für Sie zusammengetragen](#). In unserem [Newsblog berichten wir über die aktuellen Corona-Entwicklungen in Berlin und Brandenburg](#). Die [deutschlandweiten und internationalen Coronavirus-News können Sie hier lesen](#). Zudem zeigen wir in einer [interaktiven Karte, wie sich das Coronavirus in Berlin, Deutschland, Europa und der Welt ausbreitet](#).

Im vergangenen Jahr brach die Hauptstadt erneut einen Touristen-Rekord

Deutschlandweit geht es Hotels, Gastronomen und anderen Unternehmen, die vor der Corona-Pandemie ihr Geld mit den Touristen verdient haben, schlecht. Auch in Berlin nahm die Party ein abruptes Ende. Jahrelang konnte die deutsche Hauptstadt neue Besucherrekorde verkünden. Noch im vergangenen Jahr kamen mindestens 14 Millionen Gäste nach Berlin, hinzu kamen Tagesbesucher und weitere Touristen, die nicht in den zahlreichen Hotels und Pensionen der Stadt registriert wurden. Die immer neuen Touristenrekorde sorgten an der einen oder anderen Stelle bereits für Proteste, eine Politikerin aus dem linken Lager regte sogar an, die Werbung für Berlin als Reiseziel doch lieber einzustellen. Christian Andresen konnte damals darüber nur lachen.

Heute sagt er, müsse man aufpassen, möglichst viel von dem zu erhalten, was die Stadt einst auszeichnete.